

Ertrinken in Deutschland 2011

Statement des Präsidenten der DLRG

Dr. Klaus Wilkens

Sperrfrist: 22. März 2012

Es gilt das gesprochene Wort

Meine Damen und Herren,

Bild 2 im vergangenen Jahr sind in Deutschland mindestens 410 Männer, Frauen und Kinder ertrunken. Nicht darin enthalten sind Fälle von Selbsttötung. Im Vergleich mit den Ergebnissen des Jahres 2010 sind das 28 Opfer weniger. Auf den ersten Blick ist das ein positives Ergebnis. Bei der Bewertung müssen wir aber die Rahmenbedingungen berücksichtigen. Dass die Zahlen rückläufig sind, verdanken wir in erster Linie einem in weiten Teilen verregneten und zu kühlen Sommer. Wir werden gleich sehen, welche Auswirkungen das schlechte Wetter auf die Statistik hatte.

Bild 3 Sehen wir uns zunächst die Monatsbilanz an. Zum ersten Mal gibt es in den drei Sommermonaten keine auffälligen Spitzen nach oben. Von Anfang Juni bis Ende August registrierten wir 140 Todesfälle durch Ertrinken. Das ist die niedrigste Opferzahl in einem Sommer seit Beginn unserer Aufzeichnungen. Mit einem Anteil von nur 34,1% am Jahresergebnis 2011 liegt er um neun Prozentpunkte deutlich unter dem Mittelwert der letzten zwölf Jahre. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Monate August mit 55 und Juni mit 51 die Opferreichsten des letzten Jahres waren. Viele Urlauber an den Küsten und im Binnenland haben bei den Wetterbedingungen auf ein Bad verzichtet. Eine Erfrischung war nicht nötig, diese kam bereits von oben. Offenbar hat kühle und nasse Witterung auch positive Effekte auf Risikobereitschaft und Leichtsinn. Die Monatsübersicht zeigt aber auch, dass tödliche Wasserunfälle keine saisonale Erscheinung sind.

Bild 4 Die nächste Grafik zeigt die Orte, an denen sich Ertrinkungsfälle ereignet haben. 96% aller Unfälle ereigneten sich in Binnengewässern. Flüsse und Seen sind mit großem Abstand die gefährlichsten Gewässer. 178 Personen ertranken in einem Fluss oder Bach, 124 kamen in Seen ums Leben. An dritter Stelle folgen tödliche Unfälle in Kanälen. Der wesentliche Grund: Nur wenige Stellen werden von Rettungsschwimmern bewacht. Die meisten Gewässer sind zudem frei zugänglich und das Risiko, an unbewachten Stellen zu ertrinken ist um ein Vielfaches höher als an Küsten oder in Schwimmbädern. Die Durchführung von Gefahrenanalysen und die anschließende Einrichtung von Wasserrettungsdiensten an besonders beliebten Badestellen können die Risiken deutlich vermindern. Dies belegen auch die Ertrinkungszahlen von Nord- und Ostsee. Im Jahr 2011 starben dort nur 16 Menschen. 2010 waren es noch doppelt so viele. Die meisten Badestellen werden von unseren Rettungsschwimmern während der Sommermonate fast fünf Monate gut bewacht. Sie garantieren in Notfällen eine schnelle und hochqualifizierte Hilfe. Die Hilfeleistung bei Ertrinkungsfällen ist eine Sache von Minuten. Deshalb ist der Präsenzdienst, die Anwesenheit von Rettern, die einzig erfolgversprechende Hilfe für Personen in akuter Lebensgefahr.

Die Todesfälle in den ebenfalls bewachten Schwimmbädern gingen von 21 (2010) auf 12 zurück. Einen ebenso positiven Trend sehen wir bei privaten Gartenteichen und Swimmingpools, fünf

Opfer starben im direkten häuslichen Umfeld. Das sind sieben Personen weniger als im Berichtsjahr 2010: die niedrigste Zahl seit Beginn unserer Erhebungen.

Bild 5 Betrachten wir die Orte des Ertrinkens noch genauer. Es fällt auf, dass es keine exponierten Zentren tödlicher Wasserunfälle gibt. In den hier aufgeführten 18 Gewässern ertranken 110 Männer, Frauen und Kinder. In vielen kleineren Gewässern, Teichen, Bächen, Gräben, Brunnen, Rückhaltebecken und anderen Orten verteilt über die gesamte Bundesrepublik kamen weitere 300 Menschen um. Alle diese Orte zu bewachen ist unmöglich. Wir machen mit Priorität die Orte sicher, an denen viele Menschen baden und ihre Wasserfreizeit verbringen. Dazu brauchen wir allerdings den Auftrag der Städte, Landkreise, Gemeinden oder sonstiger Badbetreiber.

Bild 6 Die Todesrate der über 50-Jährigen – das zeigt die Grafik Ertrinken nach Alter – ist 2011 wieder deutlich über 50% angestiegen. Sie weist 225 Menschen aus, die 50 Jahre und älter waren - knapp 55%. 41 Opfer waren in der Altersklasse 71 bis 75, 37 waren 56 bis 60 Jahre alt und 34 Personen in der Altersklasse 51 bis 55 Jahre. Wir wissen, dass die älteren Menschen deutlich schlechter schwimmen können. Laut EMNID-Studie sind nur 44% der über 60-Jährigen Schwimmer. Dieser Umstand allein reicht als Begründung aber nicht aus. Oft haben wir es mit mehreren Ursachen zu tun: Vorerkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, das Überschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit und Leichtsinn gehen einher mit mangelnder Schwimmfähigkeit. Ich empfehle deshalb einen Gesundheitscheck vor den Start in den Badeurlaub.

Bild 7 Sehr positiv entwickelt hat sich die Statistik bei Kindern und Jugendlichen. In den Altersklassen Vorschulkinder, Grundschüler und Jugendliche bis 15 Jahren starben lediglich 22 Jungen und Mädchen. Das ist der niedrigste Stand seit wir mit der Erhebung begonnen haben. Die Zahl der Opfer im Vorschulalter bis fünf Jahre ist deutlich von 18 auf 11 zurückgegangen, nur fünf Todesfällen gab es bei Grundschulern bis zum 10. Lebensjahr, leicht zugenommen hat die Zahl der Opfer bei Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr. An anschaulichsten wird die Entwicklung wenn wir die Werte des Jahres 2001 gegenüberstellen: Damals ertranken 93 Kinder und Jugendliche, allein 45 Vorschulkinder ertranken. Die Veränderung der Entwicklung verdanken wir einer gezielten, frühkindlichen Aufklärungsarbeit über Wassergefahren in Kooperation mit unserem Wirtschaftspartner NIVEA und den Kindergärten und –tagesstätten sowie einer sich anschließenden Anfängerschwimmausbildung im Kindergartenalter.

Bild 8 Beim Geschlechtervergleich gibt es nicht viel Neues. Lediglich 84 Frauen ertranken. Ihr Anteil erhöhte sich leicht auf 20,5%. Eine hohe Risikobereitschaft, Leichtsinn und Selbstüberschätzung sind häufige Ursachen für die 325 männlichen Opfer.

Bild 9 Wenig Veränderung auch bei der Verteilung der Ertrinkungsfälle nach Bundesländern. Nach absoluten Zahlen rangiert Bayern mit 78 Opfern auch im Jahr 2011 wieder auf dem ersten Rang. Niedersachsen mit 58, Baden-Württemberg mit 51 sowie Nordrhein-Westfalen mit 47 Todesfällen folgen. NRW und Baden-Württemberg haben die Ränge getauscht. Bremen ist mit nur einem Todesfall wieder das sicherste Bundesland. Keine bedeutenden Veränderungen gab es auch im Ost-West-Vergleich. In den Gewässern der neuen Bundesländer kamen 84 Personen (20,5%) ums Leben. 326 Opfer waren es im Westen Deutschlands.

Bild 10 Werfen wir noch einen Blick auf die internationale Statistik. Bezogen auf Deutschland ergibt sich je 100.000 Einwohner ein Wert von 0,50, im weltweiten Vergleich ein Spitzenwert. Die sogenannten alten Bundesländer kommen auf 0,46, die neuen Länder auf 0,72. Das Bundesland Brandenburg schneidet mit 35 Todesfällen bei 2,52 Millionen Einwohnern mit einem Wert von 1,39 am schlechtesten ab, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit 1,27. Bayern mit seinen 12,5 Millionen Einwohnern liegt in der Bundesländerwertung je 100.000

Einwohner auf Rang 12. NRW belegt mit einem Wert von 0,26 den zweitbesten Platz. Spitzenreiter ist mit 0,15 wie bei den absoluten Zahlen Bremen.

Bild 11 Mein Fazit lautet: Dass die Ertrinkungszahlen nicht höher ausgefallen sind verdanken wir dem sehr schlechten Sommer. Die Opferzahlen bewegen sich allerdings nach wie vor auf zu hohem Niveau. Das Problemfeld Nr. 1 sind die unbewachten Binnengewässer. Die Sicherheit der Menschen in der Wasserfreizeit hat erhebliche Mängel. Staat, Länder und Gemeinden müssen ihre Hausaufgaben machen. Sie müssen deutlich mehr tun. Den Anfang sollten Maßnahmen machen, die an großen, lokalen oder regionalen Gewässern mit starker Frequenz von Badegästen die Sicherheit erhöhen. Die Erstellung von Gefahrenanalysen durch international qualifizierte Gutachter ist ein erster Schritt. Aus dem Ergebnis ergibt sich der Sicherheitsbedarf für Wachstationen und Rettungsschwimmer sowie Informationstafeln über Gefahren- und Sicherheitshinweisen am jeweiligen Standort. Die DLRG ist bereits, ihren Beitrag zu mehr Sicherheit zu leisten.

Abschließend möchte ich Sie noch auf ein besonderes Ereignis hinweisen. Am Samstag, dem 28. Juli 2012 jährt sich zum 100. Mal das Seebrückenunglück in Binz auf Rügen. Dieses tragische Ereignis, bei dem kaum jemand in der Lage war, die Ertrinkenden zu retten und 16 Menschen starben, führte zur Gründung der DLRG am 19. Oktober 1913. Gemeinsam mit der Gemeinde Binz werden wir an diesem Tag an das Ereignis erinnern und mit zahlreichen Veranstaltungselementen für die ganze Familie und die Urlauber, die Leistungsfähigkeit und Kompetenz der modernen Lebensrettungsgesellschaft demonstrieren. Diese Veranstaltung bildet gleichzeitig den Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen, die wir bundesweit zur Erinnerung an die Gründung durchführen werden.

Vielen Dank für Ihr Interesse.